Buchanzeigen und Besprechungen.

Variolo-Vaccine. Contribution a l'étude des rapports qui existent entre la variole et la vaccine. Par Ch. Haccius. Genève, H. Georg; Paris, G. Masson. 1892. Gr. 8^o, 88 S. mit 15 Tafeln.

Angezeigt von Prof. A. Epstein in Prag.

In Deutschland vertritt wohl die Mehrzahl der mit der Impflehre sich Befassenden die Ansicht von der Identität der Variola und Vaccine, oder mit anderen Worten, dass die originäre Kuhpocke der menschlichen Variola entstammt. Insbesondere wurde hier diese Annahme durch die Versuche von Voigt (Hamburg 1881) und Fischer (Karlsruhe 1886), denen sich in jüngster Zeit auch Hime (Bradford 1892) angeschlossen hat, gefestigt, indem dieselben die Möglichkeit der Uebertragung der Variola auf das Kalb und die Verwendbarkeit der so gewonnenen Lymphe (Variolo-Vaccine) für die prophylaktische Impfung bewiesen haben. Die genannten Experimentatoren haben dem Verfasser kurze Zusammenfassungen ihrer diesbezüglichen Versuche und Erfahrungen zur Verfügung gestellt.

Die Feststellung der Identität des Variola- und Vaccine-Virus ist nicht allein von theoretischem Interesse. In dieser Beziehung bietet sie ja eines der schönsten Beispiele der künstlichen Abschwächung eines heftigen Infectiousstoffes und einer dadurch erreichbaren Erzeugung einer lange dauernden Immunität. Sie ist aber auch wichtig für die Praxis der Vaccination, indem sie eine Regenerierung des Impfstoffs ermöglicht. Da die Entdeckung einer brauchbaren originären Kuhpocke nur äusserst selten gelingt, da ferner die Cow-pox-Stämme von Passy und Beaugency, die für die animale Vaccination den Ausgangspunkt gaben, im Schwinden begriffen sind und die namentlich in Deutschland übliche Retrovaccinationslymphe

wegen der schon nach wenigen Generationen eintretenden Degeneration und auch noch aus anderen Gründen ebenfalls ihre Schwächen hat, so ist es im Falle eintretender Nothwendigkeit wohl gerechtfertigt, sich nach einer anderen Quelle für die Anlage eines Lymphstammes umzusehen. Wenn nun unzweifelhaft bewiesen würde, dass man mit Hilfe der Variola humana einen für die Vaccination geeigneten Stamm schaffen kann, welcher alle Eigenschaften des Cowpox besitzt und welchem die ursprünglichen Gefahren nicht mehr anhaften, so wäre damit ein entschiedener Fortschritt für die Cultivirung der Vaccine erzielt.

Von diesem praktischen Gesichtspunkte ausgehend hat Haccius, Vorstand des Impfinstitutes in Lancy-Genf, im Vereine mit Prof. Eternod eine grössere Reihe von Versuchen vorgenommen, welche die Uebertragbarkeit der Variola auf das Rind und die Verwendbarkeit der Variola-Vaccine für die Impfung prüfen sollten. Die Versuche haben neben ihrem allgemeinen Interesse noch ein specielles für die Connationalen des Verfassers, unter denen noch ein grosser Theil an den Grundsätzen der Lyoner Commission v. J. 1865 und ihres Wortführers Prof. Chauveau festhält. Bekanntlich war diese Commission zu dem Zwecke eingesetzt worden, um die alten Versuche von Reiter, Thiele und Ceely, welche ebenfalls die Identität der Variola und Vaccine behauptet hatten, wieder von Neuem aufzunehmen. Diese Commission war zu dem Schlusse gelangt, dass die auf das Rind oder das Pferd inoculirte Variola eine papulöse Eruption an den Impfstellen, keineswegs aber die typ'schen Bläschen und Pusteln der Cowpox hervorbringt und dass die durch Variolavirus erzeugten Knötchen wieder nur Variolagift enthalten. In der That führte die Ueberimpfung des Knötcheninhaltes auf Kinder zu einem allgemeinen Ausschlage, zu Variola vera. Auf Grund dieser Versuche stellte Chauveau die Behauptung auf, dass das variolöse und vaccinale Virus absolut verschieden sind, dass es nicht gelingt, das variolöse Virus durch Uebertragung auf Thiere abzuschwächen und zu Vaccine umzugestalten und dass es gefährlich sei, die auf das Thier übertragene Variola zu Impzzwecken zu verwenden. Diese Ansicht von der „Autonomie“ der Vaccine vertheidigt Chauveau auch noch jetzt, selbst nachdem ihm vom Verfasser die Variola-Vaccine zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt worden war.

Zu den Versuchen von Haccius wurden 32 Kälber verwendet, an denen das Verhalten des von sieben Variola-Kranken entnommenen Pustelinhaltes geprüft wurde. Mit der gewonnenen Variola-Vaccine wurden vom Verfasser und von anderen Impfarzten zahlreiche Vaccinationen an Kindern viele Generationen hindurch vorgenommen. Die Resultate der Versuche lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

Die Variola ist nicht nur auf das Kalb übertragbar, sondern man kann bei Anwendung eines entsprechenden Operationsverfahrens nach einigen Generationen Pusteln erzielen, welche alle Charaktere einer vaccinalen Eruption (Cowpox) besitzen. Die den Pusteln entnommene Lymphe kann von Thier zu Thier durch Schnitte oder Stiche weiter fortgepflanzt werden. Die Schwierigkeiten, welche die meisten Experimentatoren in Bezug auf die Erreichung verwendbarer Pusteln (kleine Knötchen können nicht als solche gelten) erfahren haben, scheinen hauptsächlich durch das Operationsverfahren verschuldet worden zu sein. Die Aussaat der Variola auf Thiere muss, um erfolgreich zu sein, in Form der Flächenimpfung geschehen, welche die Evolution guter Pusteln begünstigt. Sind diese einmal gelungen, so hat die weitere Fortpflanzung des Virus keine Schwierigkeiten. Die so erhaltenen Pusteln variolösen Ursprungs verwandeln sich in Variolo-Vaccine-Pusteln, d. h. sie verlieren nach einer gewissen Anzahl von Passagen durch den Thierkörper den gefährlichen Charakter der Variola. Die Anzahl der nothwendigen Passagen kann wohl nicht bestimmt angegeben werden und dürfte je nach der Virulenz des ursprünglichen Giftes und vielleicht je nach der Individualität der Versuchsthierc verschieden sein. Wenn auch der Zeitpunkt, in welchem die Umwandlung des Virus geschieht, nicht bestimmt angegeben werden kann, so lehrt doch die Erfahrung, dass nur eine beschränkte Zahl von Generationen genügt, um die Besorgniss einer Rückkehr der ursprünglichen Malignität zu beseitigen. Die Abschwächung des Virus ist eine erworbene. Die Variolo-Vaccine hat die Eigenthümlichkeit der Generalisirung, welche der inoculirten Variola innewohnt, verloren und reproducirt sich nur an den Impfstellen. Die Uebertragungsversuche auf den Menschen wurden mit Lymphe der 7. Generation vorgenommen. Es ist wahrscheinlich, dass die Modification des Virus noch früher vor sich gehen kann. Doch ist es, wenn das

Verfahren zur praktischen Anwendung gelangen soll, der Sicherheit wegen zu empfehlen, lieber noch einige Generationen mehr abzuwarten. Das genügend abgeschwächte variolöse Gift, die Variolo-Vaccine, verhält sich bei der Uebertragung auf den Menschen vollständig wie Cowpox- oder Jenner'sche Lymphe; die Eruption bleibt nur auf die Impfstellen beschränkt. Etwaige secundäre Exantheme, wenn solche vorkommen, sind jenen gleich, welche mitunter auch bei der gewöhnlichen Impfung beobachtet werden. Die Rückkehr der Variolo-Vaccine zur Malignität der Variola ist durch keine Thatsache bewiesen. Der praktische Werth dieser Erfahrungen liegt also darin, dass man im Nothfalle in der Lage ist, durch Uebertragung von Variolagift auf Thiere einen Vaccine-stamm zu erzeugen, welcher alle Vortheile einer vorzüglichen Impflymphe besitzt.

Soweit die Resultate der dankenswerthen Arbeit, die sich durch klare Darstellung der Versuche, gute Kenntniss der Literatur und eine nachahmenswerthe Ruhe und Objectivität des polemischen Theiles auszeichnet. Die Verleger haben sich durch die Ausstattung des Buches mit 17 Tafeln, welche die Impfesultate illustriren, hervorgethan.

Die Schutzpockenimpfung und ihre Ausführung. Ein Leitfaden für Aerzte und Studirende. Von Prof. E. Peiper. Zweite Auflage. Wien, Urban und Schwarzenberg 1892. Gr. 8^o, 107 S.

Angezeigt von Prof. A. Epstein in Prag.

Das Erscheinen einer zweiten Auflage innerhalb einer verhältnissmässig kurzen Zeit spricht genügend für die Vortrefflichkeit des vorliegenden Buches, welches sich von aller Weitschweifigkeit, durch welche manche denselben Gegenstand behandelnde Werke lästig werden, fernhält und in knapper Form das Wissenswerthe der Schutzpockenimpfung darbietet. So ist es für den Studirenden, der sich die für die in Deutschland obligate Prüfung aus der Vaccinationslehre erforderlichen Kenntnisse aneignen will, sowie für den praktischen Arzt, der im Beginne seiner Praxis etwas mehr, als was zum Handwerk gehört, über die Impfung wissen möchte, ein bequemes und nützliches Hilfsbuch geworden. Die Eintheilung des Stoffes, die sich an das Bohn'sche Handbuch anlehnt, ist auch in der zweiten Auflage beibehalten. Nur sind die

einzelnen Capitel durch die inzwischen gewonnenen Erfahrungen sowie durch die inzwischen in Deutschland erlassenen gesetzlichen Bestimmungen erweitert worden. Wesentlich umgearbeitet ist der das „Impfgeschäft“ behandelnde Abschnitt, der die Technik, Hygiene und Durchführung der Impfung unter Zugrundelegung der angeordneten Bestimmungen in zweckmässiger Weise bespricht.

Aus den Hamburger Staatskrankenhäusern: Pathologisch-anatomische Tafeln nach frischen Präparaten mit erläuterndem anatomisch-klinischem Text unter Mitwirkung von Prof. Dr. Alfred Kast redigirt von Dr. Theodor Rumpel. Kunstanstalt (vormals Gust. W. Seitz) A. G. Wandsbek-Hamburg. Lieferung I. und II.

Anzeigt von Dr. Friedel Pick in Prag.

Von dem regen wissenschaftlichen Leben in den Hamburger Krankenhäusern unter der Oberleitung von Fachautoritäten wie Curschmann, Kast, Rumpf geben mehrfache vollwichtige Publicationen Nachricht. Das grossartige Material — über 40.000 Kranke jährlich — welches diese nach allen modernen Anforderungen eingerichteten Spitäler enthalten, soll nun auch in einer anderen Richtung verwendet werden, nämlich zur Schaffung eines pathologisch-anatomischen Tafelwerkes, wie es in unserer Literatur noch nicht vorhanden ist. Auf den verschiedensten Gebieten der Medicin macht sich das Bestreben geltend, typische Krankheitsbilder und Organveränderungen durch Wahl geeigneter Methoden (Photographie, plastische Nachbildung etc.) zu fixiren, und so den Lehrenden und Lernenden von der Laune des Materials unabhängig zu machen. Alle diese Behelfe sind meist nur den grösseren Lehranstalten erreichbar und auch was sonst an solchen Bildwerken vorliegt, ist weiteren medicinischen Kreisen unzugänglich. Das vorliegende Unternehmen soll nun diesem Mangel durch farbige Reproduction typischer pathologisch-anatomischer Präparate abhelfen und durch den Preis und die Art und Weise des Erscheinens, es den weitesten Kreisen der Aerzte und Studirenden gestatten, sich eine Sammlung naturgetreuer Abbildungen der wichtigsten Organveränderungen zu verschaffen. Die bisher erschienenen 2 Lieferungen zeigen, dass die Art und Weise der Ausführung der von W. Gummelt gemalten Tafeln, auf die es ja bei allen solchen Werken ankommt, allen

Anforderungen entspricht, welche man jetzt an die Reproduktionstechnik zu stellen gewohnt ist. Sie umfassen Abbildungen der Erkrankungen verschiedener Organsysteme und sowohl Auswahl der Objecte als Zeichnung und Farbengebung lassen erkennen, dass das vorliegende Werk Händen anvertraut ist, die dafür bürgen, dass dasselbe eine Zierde unserer medicinischen Literatur werden wird. Die demnächst erscheinenden weiteren Lieferungen sollen hauptsächlich Cholerabilder enthalten, von denen ja, während die Krankheit einem grossen Theile der jetzigen Generation unbekannt geblieben ist, die Hamburger Anstalten leider ein so reiches Material erhielten.

Planteparasitaere Hudsygdomme af D. C. Danielssen, Overlaege ved Lungegaardshospitalet i Bergen. Med 9 Plancher og 7 Figurer i Texten. Bergen C. Floors 1892. Samling af Jagttagelser over Hudens Sygdomme ved W. Boeck og D. C. Danielssen 4 og 5 Hefte.

Angezeigt von Prof. F. J. Pick in Prag.

Es gewährte mir eine ausserordentliche Freude und Ueerraschung, als ich des vorliegenden 4. und 5. Heftes der Samling af Jagttagelser over Hudens Sygdomme ansichtig wurde und ich bin überzeugt, dass dieses freudige Gefühl jeder College theilen wird, dem die früheren Hefte zugänglich waren. Mit Unterstützung des Norwegischen Parlamentes haben Boeck und Danielssen die Herausgabe der Sammlung im Jahre 1855 begonnen, zwei Hefte waren von Boeck und Danielssen gemeinsam, das 3. Heft, welches die Lepra anosthetica behandelt, von Danielssen allein besorgt worden und nun war die Reihe an Boeck, der das 4. Heft herausgeben sollte. Boeck's Reise nach Amerika, die darauf folgende Krankheit desselben, liessen ihn nicht dazu kommen und so musste Danielssen die ganze Arbeit auf sich nehmen. Grosse Hindernisse standen im Wege, man hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass das Werk unvollendet bleiben werde, da überrascht uns der Nestor der Norwegischen Dermatologie, in seinem 77. Lebensjahre, mit der Herausgabe des 4. u. 5. Heftes, mit welchem der Schluss der Sammlung in bewundernswerther Weise bewerkstelligt wird. Es sind die pflanzenparasitären Hautkrankheiten, welche hier zu einer ebenso vortrefflichen, wortlichen wie bildlichen Darstellung gelangen. Der Verfasser

beherrscht ein reiches klinisches Material mit der von ihm längst bekannten Gründlichkeit, und würdigt ebenso die reiche Literatur der Vergangenheit wie die der Neuzeit. Zahlreiche eigene Experimente von Ueberimpfung, sowie die in Gemeinschaft mit dem Botaniker Dr. Brunchorst unternommenen Reinzüchtungen geben Zeugniß von der Vertrautheit des Autors mit den modernsten Hilfsmitteln der Forschung, die ebenso ihn selbst ehrt, wie sie den Jünger der Wissenschaft anspornen muss. Fast möchte man ihm einen Vorwurf daraus machen, dass er mit zu grosser Neigung das Neue und noch Unfertige acceptabel findet. Ausser den Hyphomykosen behandelt der Autor auch noch die coccogene Sycosis und das Ekzema impetiginosum als schistomykotische Erkrankungen. Der Favus wird als eine einheitliche Krankheit und nur von einem einzigen Parasiten erzeugt, dargethan. Ebenso wird der Herpes tonsurans als ein einheitlicher Process aufgefasst, der nur vom Trichophyton Tonsurans Malmsten hervorgerufen wird. Der gleiche Parasit ruft auch die hyphomykotische Sycosis hervor, nicht aber das Ekzema marginatum, für das ein nicht genauer bestimmter Pilz als Ursache dargethan wird. Eine idiopathische, nicht parasitäre Sycosis, kennt der Autor nicht. Würde es Danielsen nicht so steif und fest behaupten und so überzeugend darzuthun bestrebt sein, wir würden den abgebildeten Fall von Ekzema marginatum nicht als solchen diagnosticiren. Die Impetigo contagiosa ist ihm mit dem Ekzema impetiginosum synonym.

Wir beglückwünschen den Autor zu der Vollendung des schönen Werkes und die Leser zu der reichen Belehrung, die sie aus demselben schöpfen können.

Varia.

Pietro Pellizzari †.

Wir haben die traurige Pflicht, das am 2. October 1892 nach langer und schmerzhafter Krankheit erfolgte Ableben Pietro